

Schweizer Agrarmedien GmbH  
6210 Sursee  
041 925 80 40  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 12'349  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 999.211  
Abo-Nr.: 1095889  
Seite: 10  
Fläche: 28'819 mm<sup>2</sup>

## Ein zahmes «Regulierungsmonster»

Es sei ein Regulierungsmonster – 2080 Seiten Text – und lähme die Lebensmittelbranche komplett, wurde vor einem halben Jahr gegen die Verordnungen des Lebensmittelgesetzes gewettert. Verschwiegen wurde dabei, dass das bisherige Gesetz ebenso umfangreich war.

Es wurde vor allem umgebaut, den heutigen Anforderungen und EU-Bestimmungen angepasst und brachte den Konsumentinnen und Konsumenten ein paar wesentliche Verbesserungen. Es gibt gute Gründe, weshalb sich auch bäuerliche Organisationen für ein gutes, verlässliches Regelwerk eingesetzt haben und einsetzen. Denn das Gesetz ist nicht nur die Grundlage für gesunde, qualitativ hochstehende Lebensmittel und einen freien Handel mit der EU, sondern auch für eine gute Konsumentinformation. Die benötigen wir, damit die Konsumentinnen und Konsumenten den Schweizer Lebensmitteln vertrauen und sie kaufen. Es geht also um zentrale Anliegen der Schweizer Produzenten.

Es ist nicht so, dass ich als Konsumentenschützerin mit dem Gesetz in allen Punkten zufrieden bin. Die Kritik, welche von vielen Seiten auf das Gesetz einprasselte,

war jedoch übertrieben, zum Teil wurden schlichtweg Unwahrheiten behauptet. Etwa, dass die Gastronomen wegen dieses Gesetzes die Herkunft jedes Radieschens und jeder Kartoffel schriftlich deklarieren müssten.

Was für ein Unsinn! Kein Wunder, verwerfen die Gastronomen die Hände. So detailliert muss auch in den Läden nicht deklariert werden, warum sollte es dann in den Gaststuben so sein? Schriftlich deklariert werden müssen auch in Zukunft nur gentechnisch veränderte Organismen, die Fleischproduktion mit Antibiotika und Hormonen als Wachstumsförderer und spezielle Verfahren wie Bestrahlen. Und natürlich die Her-

Konsumenten hat es hingegen schwer, sehr schwer sogar: Wir wollen erreichen, dass bei verarbeiteten, zusammengesetzten Produkten mehr Transparenz in Bezug auf die Herkunft der Rohstoffe eingefordert wird. Billiges, importiertes Fleisch verschwindet oft in Fertigprodukten wie Ravioli, Lasagne, Pizza und Fertigenus. Bislang musste die Herkunft jedoch nur angegeben werden, wenn der Anteil 50 Prozent überstieg. In einer Lasagne hat es zwischen 7 und 10 Prozent Fleischanteil. Eine umfassendere Deklaration sei viel zu aufwendig und zu kompliziert, moniert die Lebensmittelbranche und wehrt sich mit Händen und Füssen gegen mehr Transparenz.

Auch wir wehren uns und werden uns weiterhin für eine Deklaration einsetzen, welche nicht nur den Konsumentinnen und Konsumenten mehr Transparenz bringt, sondern auch für die Produzenten von Bedeutung ist. Denn: Die Anbieter beweisen, dass es möglich ist. Seit dem Pferdefleischskandal wird auf den meisten Fertigenus vermerkt, woher das Fleisch stammt – ziemlich prominent sogar, wenn es sich um Schweizer Fleisch handelt.

BRÜCKENSCHLAG



Prisca Birrer-Heimo

kunft von Fleisch. Denn ein grosser Teil des importierten Fleisches verschwindet in der Gastronomie – der günstigeren Preise wegen.

Ein Anliegen der Bauern und der

Prisca Birrer-Heimo (1959), Rothenburg, ist Nationalrätin (SP) und Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz.